

Deutsche mehrsprachige Wörterbücher und Lexika der Sportwissenschaft als Dokumente einer missverstandenen fachlichen Sprachlexikographie

Einleitung

Englisch hat sich zur Lingua Franca nicht nur des Internets, sondern insbesondere auch der Wissenschaften entwickelt.

Allerdings scheint sich in der – zwangsweise in Englisch stattfindenden – internationalen wissenschaftlichen Kommunikation derzeit eine je nach Herkunft des Sprechers unterschiedlich geartete ‚pidginisierte‘ Form des Englischen zu etablieren. Dies betrifft auch die Sportwissenschaft.

Ein Textbeispiel soll dies illustrieren:

„With respect to the massive changes of the sport scene, the listing of a canon of sport disciplines to be taught in school, is sport pedagogically not sound any more. Overall the effort can be seen to find a general pedagogical legitimization, along which the different subjects have to orient themselves. **For the subject ‘sport’ this has led to the sketched developments.** What remains uncertain is the reception of these new curricula in school. Due to the fact that completely new demands are posed on sport teachers who partly have been teaching at school for years in the tradition of a different understanding of sport, it seems absolutely necessary to support the introduction of the curricula by practical tips and further training courses.“¹

Die verbesserte Version eines amerikanischen Muttersprachlers lautet:

„A look at the new sports curricula in Germany reveals a process of change. As far as sports pedagogy is concerned, the list of sports that are to be taught in physical education classes is being brought into question due to enormous changes on the sports scene. In general, one can claim that attempts are currently being made at establishing a pedagogical validity according to which topics in physical education classes have to be geared. **However, for ‘sports’ as a school subject, this has led to developments outlined in this article.** It is unclear how the new curricula will be received in schools. Practical tips and continued education courses are imperative to help sports teachers adapt to the new curricula since the challenges are new, and teachers have been working for years in schools which adhere to a different philosophy of sports.’

Angesichts der korrigierten englischen Version erinnert der ursprüngliche Text an einen Fußballerspruch: „Ich bin sicher, dass ich in vier oder sechs Wochen Interviews auf Englisch geben kann, die auch der Deutsche verstehen wird.“ (Lothar Matthäus)

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, ob in zwei- oder mehrsprachig angelegten sportwissenschaftlichen Wörterbüchern und Lexika, die ja eigent-

¹ Michael KOLB: „Curriculum Theory in Sport“, in: *International Journal of Physical Education* 35 (1998), 3, S. 90.

lich eine Übersetzungshilfe sein wollen, sorgfältiger mit der Fremdsprache (hier Englisch) umgegangen wird, als dies in manchen englischen sportwissenschaftlichen Texten deutscher Herkunft der Fall ist.

Die erste konkrete Frage lautet:

Finden die Schwächen vieler englischsprachiger sportwissenschaftlicher Texte aus deutscher Feder eine Widerspiegelung in einschlägigen, von Deutschen erstellten deutsch-englischen Wörterbüchern?

Um diese Frage zu beantworten, will ich zunächst auf einige übersetzungswissenschaftliche, terminologietheoretische und lexikographische Grundlagen eingehen.

Übersetzungswissenschaftliche, terminologietheoretische und lexikographische Grundlagen

Hinsichtlich der Übersetzung deutschsprachiger Ausgangstermini in eine Fremdsprache ist die so genannte substitutive Transposition, d.h. die Eins-zu-Eins-Übersetzung, eine Methode, die nur in Ausnahmefällen erfolgreich ist. Ausgangstermini sind folglich nicht im engeren Sinne zu übersetzen, sondern müssen vielmehr äquivalenten Termini in der Zielsprache zugeordnet werden.

Hierbei ist unter Äquivalenz nicht Gleichheit oder Identität, sondern vielmehr Gleichwertigkeit zu verstehen. Die Aufgabe sowohl des Übersetzers als auch des zweisprachig arbeitenden Lexikographen ist die Sicherung dieser Gleichwertigkeit.

In der übersetzungsorientierten Terminologiearbeit finden die Tätigkeit des Übersetzers und die des Terminologen eine effektivitätssteigernde Verknüpfung. Aus der Sicht der übersetzungsorientierten Terminologiearbeit ist die wichtige Bedeutung der Textdokumentation und -auswertung für den Übersetzungsprozess besonders herzuheben. Gesuchte zielsprachige Entsprechungen für Fachausdrücke dürfen nur aus Originaltexten von Experten des jeweiligen Fachgebietes, die die Zielsprache als ihre Muttersprache sprechen, gewonnen werden. Jeder aufgezeichnete zielsprachige Fachausdruck ist durch eine Quelle zu belegen.

Für Ausgangsbegriffe, die in der Zielsprache (noch) keine Benennungen haben, dürfen diese nur unter Einbeziehung eines fachlich gebildeten ‚native speaker‘ der Zielsprache neu gebildet werden.

Wichtig für die sportwissenschaftliche Terminologiearbeit und Lexikographie ist auch die Berücksichtigung des Charakters der Sportwissenschaft.

Zum Charakter der Sportwissenschaft

Die Sportwissenschaft ist eine je nach Sichtweise interdisziplinär-integrative oder multidisziplinär-additive angewandte Wissenschaft, deren Gegenstand das diffuse Alltagsphänomen Sport und die sich in diesem Zusammenhang stellenden Probleme sind.

Die Sportwissenschaft kann nach Haag in so genannte Theoriefelder (z.B. Sportmedizin, Sportgeschichte, Sportpädagogik) und Themenfelder (z.B. Bewegungslehre und Trainingswissenschaft) differenziert werden.

Der Charakter der Sportwissenschaft als uneinheitliche Wissenschaftsdisziplin mit nicht klar einzugrenzendem Gegenstand führt zu einer ausgesprochen heterogenen Fachterminologie.

Der Umfang dieser Terminologie ist

- schwer festlegbar
- und ihre Grenzen sind nur pragmatisch zu setzen.

Bei diesen Grenzen handelt es sich sowohl um die zu den Mutter- und Nachbarwissenschaften als auch um die Grenze zwischen theorie- und praxisbezogenen Termini.

Interessant für das Thema dieses Referates ist auch ein Blick auf die Geschichte der sportwissenschaftlichen Terminologiearbeit.

Zur Geschichte der sportwissenschaftlichen Terminologiearbeit

Die schwerpunktmäßig sportpädagogisch, bewegungstheoretisch und trainingsmethodisch ausgerichteten Arbeiten der sechziger und siebziger Jahre vernachlässigten die Prinzipien einer übersetzungsorientierten Terminologielehre zum Teil auf eklatante Weise.

Viele Gruppen arbeiteten mehr oder weniger isoliert voneinander und eine positive gegenseitige Befruchtung fand kaum statt. Neben den Übersetzungen war auch die Begriffsauswahl – vor allem in der trainingswissenschaftlich orientierten Terminologiearbeit in der ehemaligen DDR – ausgesprochen fragwürdig.

Seit Beginn der siebziger Jahre war ein Rückgang reiner sportwissenschaftlicher Terminologieaktivitäten zu konstatieren.

An ihre Stelle trat die in engem Zusammenhang mit der positiven Entwicklung der Sportdokumentation in jener Zeit stehende Thesaurusarbeit der International Association of Sports Information (IASI).

Zwar waren die Thesaurusarbeiten der IASI teilweise mehrsprachig angelegt, sie konnten jedoch die Schwächen früherer mehrsprachiger Terminologieprojekte nicht überwinden.

Erst eine ebenfalls dokumentarisch basierte zweisprachige Terminologieinitiative, die sich nach dem Zusammenbruch der internationalen Thesaurusarbeiten unter dem Dach der IASI Ende der achtziger Jahre im Bundesinstitut für Sportwissenschaften entfaltete, war um eine konsequentere Orientierung an den Prinzipien der übersetzungsorientierten Terminologielehre bemüht.

Ich komme nun zu einer detaillierteren Analyse einiger ausgewählter sportwissenschaftlicher Wörterbücher und Lexika unter bilingualem Aspekt.

Detaillierte Analyse ausgewählter sportwissenschaftlicher Wörterbücher und Lexika unter bilingualem Aspekt

Folgende Nachschlagewerke eignen sich für eine detaillierte Analyse besonders, weil sich an ihnen eine ganze Reihe Fehler aufzeigen lässt, die in der fachlich orientierten bilingualen Terminologearbeit auf jeden Fall zu vermeiden sind:

- das dreisprachige *Wörterbuch der Sportwissenschaft* unter der Redaktion von Erich BEYER (Schorndorf: Hofmann, 1979),
- das *Lexikon Sportwissenschaft: Leistung – Training – Wettkampf, Bd. 1 und 2*, herausgegeben von Günter SCHNABEL und Günter THIEß (Berlin: Sportverlag, 1993) und
- das *Wörterbuch Sport und Sportmedizin*, herausgegeben von Michael KENT und übersetzt sowie bearbeitet von Katja und Richard Rost (Wiesbaden: Limpert, 1996).

Das Wörterbuch von BEYER ist ein theorie- und themenfeldübergreifendes mehrsprachiges Fachwörterbuch mit Übersetzungen der Stichwörter (Lemmata) und Wörterbuchartikel. Das Lexikon von SCHNABEL/THIEß ist ein themenfeldbezogenes deutsches Sachwörterbuch mit englischen Äquivalenten nur der Lemmata. Beide Nachschlagewerke sind auch typische Beispiele sportwissenschaftlicher Lexikographie aus der alten Bundesrepublik bzw. der ehemaligen DDR.

Das Wörterbuch von KENT/Rost/Rost ist eigentlich ein rein einsprachiges theoriefeldbezogenes Sachwörterbuch. Da es sich bei ihm jedoch um die Übersetzung eines ursprünglich rein einsprachigen englischen Wörterbuches ins Deutsche handelt, lassen sich an ihm einige weitere, wichtige Aspekte fachlicher, bilingualer Terminologearbeit demonstrieren.

BEYERS *Wörterbuch der Sportwissenschaft* erhebt die Verbesserung des Zugangs zu fremdsprachiger sportwissenschaftlicher Literatur sowie die Bereitstellung von Hilfen zur Vermeidung von Missverständnissen bei der Übertragung deutscher Texte ins Englische oder Französische ausdrücklich zu seinen Zielen.²

Vor diesem Hintergrund ist ganz besonders seine nahezu ausschließliche Orientierung an der Ausgangssprache Deutsch zu kritisieren.

Wer mit Hilfe eines Wörterbuches den Zugang zu fremdsprachiger Literatur erleichtern will, muss ebendiese Literatur zur Auswahl der in das Wörterbuch aufzunehmenden Lemmata zu nutzen. Als wenig sinnvoll ist auch

² „Immer wieder müssen Sportwissenschaftler die Erfahrung machen, daß derselbe Begriff [...] in verschiedenen Sprachen nicht unbedingt dasselbe bedeutet. Dadurch entstehen in der internationalen Diskussion von Fachproblemen erhebliche Verständigungsschwierigkeiten. Um solche Schwierigkeiten abzubauen, um den Zugang zu fremdsprachiger Fachliteratur zu öffnen und damit der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Sportwissenschaft zu dienen, hat ein internationales Team von Sportwissenschaftlern [...] in jahrelanger Arbeit das [...] Dreisprachige Wörterbuch der Sportwissenschaft erstellt.“ (Erich BEYER (Red.): *Wörterbuch der Sportwissenschaft*, Schorndorf: Hofmann, 1979, S. 11)

BEYERS Lemmaauswahl auf Basis der „internationalen Relevanz“ zu charakterisieren, da dieses Kriterium nicht operationalisierbar ist.

Gerade aufgrund des Verzichts auf die systematische Durchsicht zielsprachiger Fachliteratur finden sich in BEYERS *Wörterbuch der Sportwissenschaft* trotz des Einbezugs englischer Muttersprachler zahlreiche, teils gravierende Übersetzungsfehler.

Auch BEYERS Klassifizierung der englischen Äquivalente in Termini, die im Englischen angeblich gar nicht oder nur in einer wenig bekannten Fachterminologie verwendet werden oder die eine vom Deutschen abweichende Bedeutung haben, ist unzuverlässig.

So werden in der englischen Fachliteratur tatsächlich nachweisbare Termini durch ein oder mehrere Sternchen als nicht existent gekennzeichnet und umgekehrt. Diese Klassifizierung ist daher eher irritierend als nützlich.

Verwirrend sind ebenfalls viele Anmerkungen in den englischen Subartikeln zu den Lemmata.

Sie stehen häufig in einem Spannungsverhältnis oder gar Widerspruch zur englischen Übersetzung eines deutschen Lemmas, das sie eigentlich erklären, begründen und insofern stützen, keinesfalls jedoch wieder aufheben sollten.

Dass in BEYERS Wörterbuch die gerade bei Einbeziehung zahlreicher Experten der Ausgangs- und Zielsprachen erforderliche sorgfältige und genaue Koordinierung der Einzelbeiträge nicht stattgefunden hat, wird sich vor allem in der mangelhaften Verweispraxis deutlich.

Aufgrund inkonsequenter oder gänzlich fehlender Verweise gelingt es BEYER nicht, die in seinem Wörterbuch enthaltenen Einzelinformationen zu einem in sich schlüssigen Informationsnetzwerk zu verbinden.

Ich möchte das Gesagte an einigen Beispielen illustrieren. (Beispiele)

Auch das *Lexikon Sportwissenschaft* von SCHNABEL/THIEß wird in vielerlei Hinsicht den von ihm selbst erhobenen Ansprüchen nicht gerecht.

So handelt es sich trotz des Titels nicht um ein Lexikon der Sportwissenschaft, sondern eher um eines der Trainingswissenschaft. (Dies kommt nicht zuletzt auch im Fehlen des Lemmas *Sportwissenschaft* zum Ausdruck.)

Unzutreffend ist auch die Behauptung der Autoren, der Lemmabestand des Wörterbuches vermittele ein getreues Abbild der gesamtdeutschen sportwissenschaftlichen Nomenklatur. Tatsächlich spiegelt die Lemmaauswahl unübersehbar die Nomenklatur der Sportwissenschaft der ehemaligen DDR wider.

Als besonders störend erweist sich die keinem nachvollziehbaren Auswahlkriterium gehorchende Durchmischung teilweise sehr banaler Praxisbegriffe mit oft konstruiert wirkenden Theoriebegriffen und allgemeinen Termini ohne originären Bezug zur Sportwissenschaft.

Als geradezu grotesk erweisen sich viele englische Übersetzungen der deutschen Lemmata. Auch hier steht der fehlende Bezug dieser künstlich erzeugten Benennungen zur englischsprachigen Fachliteratur in krassem

Widerspruch zu dem Anspruch des Wörterbuches, die Erschließung gerade dieser Literatur zu erleichtern.

Die ebenfalls inkonsequente Verweispraxis im *Lexikon Sportwissenschaft* spricht einmal mehr für eine mangelhafte Koordination der Beiträge vieler Mitarbeiter.

Auch diese Ausführungen möchte ich an einigen Beispielen verdeutlichen. (Beispiele)

Wegen all dieser Mängel ist das *Lexikon Sportwissenschaft* von SCHNABEL/THIEß als ein unfertig wirkendes Werk einzustufen, das vielleicht nur deswegen relativ früh nach der ‚Wende‘ publiziert wurde, um die Ergebnisse jahrelanger Terminologiearbeit auf dem Gebiet der DDR noch rechtzeitig vor der zu erwartenden Überalterung zu sichern.

Aufgrund der Detailanalysen von BEYERS *Wörterbuch der Sportwissenschaft* und SCHNABEL/THIEß' *Lexikon Sportwissenschaft* kann als erstes Zwischenfazit formuliert werden, dass diese beiden Nachschlagewerke weder hinsichtlich ihrer methodischen Vorgehensweise noch bzgl. ihrer Ergebnisse den Kriterien der übersetzungsorientierten Terminologiearbeit und einer sauberen Lexikographie gerecht werden.

Die eingangs dieses Vortrags gestellte Frage, ob die in englischsprachigen Texten deutscher Sportwissenschaftler konstatierten sprachlichen Schwächen eine Widerspiegelung in diesen Nachschlagewerken finden, kann zumindest insoweit bejaht werden kann, als die analysierten Wörterbücher und Lexika die gleiche Sorglosigkeit im Umgang mit der Fremdsprache Englisch dokumentieren.

Hinsichtlich der englischen Fachlexik sind sie sogar noch kritischer zu sehen als viele von Deutschen angefertigte sportwissenschaftliche Texte in deutscher Sprache. Als Übersetzungshilfe scheiden sie daher aus.

Was ist nun zum Wörterbuch von Rost/Rost zu sagen?

Indem Rost/Rost ein rein englischsprachiges in ein rein deutschsprachiges Wörterbuch übersetzen, ignorieren sie sowohl die Grundaufgabe der einsprachigen Lexikographie, den realen Wortbestand einer bestimmten Sprache zu dokumentieren, als auch die Grundaufgabe der zweisprachigen Lexikographie.

Diese besteht darin, den realen Wortbestand einer Sprache dem realen Wortbestand einer anderen Sprache unter Berücksichtigung der Gleichwertigkeit (Äquivalenz) zuzuordnen. Stattdessen dokumentieren Rost/Rost weder den realen Wortbestand der deutschen Sportwissenschaft noch stellen sie eine Äquivalenzbeziehung her, da sie die englischen Ausgangstermini der zum Teil in Wirklichkeit gar nicht existierenden deutschen Termini nicht mit abdrucken.

Auch hierzu einige Beispiele. (Beispiele)

All dies führt zu folgendem zweiten Zwischenfazit: Beim *Wörterbuch Sport und Sportmedizin* in der Übersetzung von Rost/Rost handelt es sich um den bereits im Ansatz wie auch im Ergebnis gescheiterten Versuch, die – wie behauptet – Internationalität der sportwissenschaftlichen Terminologie dar- bzw. herzustellen. Die Arbeit von Rost/Rost kann in gewissem Sinne

sogar als ‚Gipfelpunkt lexikographischer Verkehrtheit‘ charakterisiert werden.

Angesichts der dargelegten Schwächen der analysierten Wörterbücher und Lexika der Sportwissenschaft stellt sich die Frage, ob diese Mängel auch von anderen Lesern festgestellt wurden und, wenn ja, wie diese sie bewerteten.

Zur Rezeption sportwissenschaftlicher Wörterbücher und Lexika

Zunächst fällt auf, dass die behandelten Wörterbücher und Lexika nur ein relativ spärliches Rezensionsecho gefunden haben. Abgesehen von den Rezensionen des Verfassers dieses Vortrags³ wurden sieben Rezensionen gefunden: eine Rezension des dreisprachigen Wörterbuches von BEYER,⁴ fünf Rezensionen des Lexikons von SCHNABEL/THIEß (davon eine, die sich mit diesem Lexikon aus vergleichender Perspektive auseinandersetzt, und eine sehr knapp gehaltene journalistische Rezension)⁵ sowie eine Rezension des Wörterbuches von KENT/Rost/Rost.⁶

Die letztgenannte Rezension kann in ihrer Oberflächlichkeit und Unschärfe als typisch für Wörterbuchrezensionen in der Sportwissenschaft schlechthin gelten.

So werden beispielsweise die mit der Übersetzung eines einsprachigen englischen in ein einsprachiges deutsches Wörterbuch verbundenen Probleme gänzlich ignoriert. TITTELS allgemeines Urteil lautet vielmehr:

³ Siehe Jürgen SCHIFFER: „Sportwissenschaftliche Lexika: Analyse ausgewählter Aspekte“, in: *Informationsmittel für Bibliotheken (IFB). Besprechungsdienste und Berichte* 2 (1994), 3/4, S. 746-754; ders.: „Sportwissenschaftliche Lexika im Vergleich – Eine kritische Analyse des Sportwissenschaftlichen Lexikons, des dreisprachigen Wörterbuchs der Sportwissenschaft und des Lexikons Sportwissenschaft“, in: *Spectrum der Sportwissenschaften* 7 (1995), 1, S. 80-93; ders.: „Wörterbuch Sport und Sportmedizin / Michael Kent (Hrsg.) [...]“, in: *Informationsmittel für Bibliotheken (IFB). Besprechungsdienste und Berichte* 5 (1997), 1/2, S. 338-340; ders.: „Michael Kent (Hrsg.). Wörterbuch Sport und Sportmedizin [...]“, in: *Spectrum der Sportwissenschaften* 10 (1998), 1, S. 131-133.

⁴ Herbert HAAG: „ERICH BEYER (Red.): Wörterbuch der Sportwissenschaft. Deutsch – Englisch – Französisch [...]“, in: *Sportwissenschaft* 19 (1989), 1, S. 105-107.

⁵ Herbert HAAG: „Sportwissenschaftliche Lexika im Vergleich. Eine Analyse aus Anlaß des Erscheinens des ‚Lexikons Sportwissenschaft‘, herausgegeben von G. SCHNABEL und G. THIESS (Berlin: Sportverlag 1994)“, in: *Sportwissenschaft* 25 (1995), 2, S. 193-199; O.A.: „Bibliophiles DDR-Erbgut und olympische Fundgrube“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (16. Dezember 1993); Lothar RAUSCH; Albrecht HUMMEL: „Schnabel, G.; Thieß, G. (Hrsg.): Lexikon Sportwissenschaft [...]“. *Körpererziehung* 44 (1994), 1, S. 37-40; Hans-Alexander THORHAUER: „Sprache, Begriff, Theorie – eine Nachbetrachtung zum ‚Lexikon Sportwissenschaft‘.“ *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge* 34 (1993), 2, S. 135-147; Peter TSCHIENE: „Schnabel, G./Thieß, G. (Hrsg.): Lexikon Sportwissenschaft – Leistung, Training, Wettkampf [...]“, in: *Leistungssport* 23 (1993), 4, S. 46.

⁶ Kurt TITTEL: „MICHAEL KENT (Hrsg.): Wörterbuch Sport und Sportmedizin (Dtsch. Übersetzung und Bearbeitung: K. und R. Rost) [...]“. *Sportwissenschaft* 29 (1999), 3, S. 361-363.

„Das Wörterbuch stellt im Rahmen der Internationalisierung der Wissenschaft im Allgemeinen und der relativ jungen Sportwissenschaft im Speziellen einen interessanten Versuch dar, die unterschiedlichen Terminologien und sprachlichen Neubildungen aus der Sicht des Sports zusammenzufassen und sie unter Berücksichtigung des Sinngehalts aus der Sicht der jeweiligen Fachdisziplin zu interpretieren.“⁷

Diese Äußerung würde allenfalls einen gewissen Sinn machen, wenn sie sich auf das englische Original beziehen würde, wirft jedoch auf die deutsche Ausgabe bezogen eine Reihe von Fragen auf:

- Inwiefern berücksichtigt die deutsche Ausgabe den Aspekt der Internationalisierung?
- Was meint TITTEL, wenn er von „unterschiedlichen Terminologien“ spricht? Die deutsche und die englische oder die Terminologien der unterschiedlichen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen?
- Was ist im Hinblick auf die deutsche Ausgabe mit „sprachlichen Neubildungen“ gemeint? Meint TITTEL etwa Rosts künstlich erzeugte deutsche Termini?
- Was ist unter dem Hinweis zu verstehen, die Arbeit stelle einen interessanten Versuch dar, die Terminologien und Neubildungen „aus der Sicht des Sports zusammenzufassen“? An anderer Stelle kritisiert TITTEL zu Recht, viele Begriffe stünden in überhaupt keinem Bezug zur Sportwissenschaft und Sportmedizin.
- Was ist mit „interpretieren“ gemeint und worauf bezieht TITTEL sich hier? Auf KENT oder auf Rost? Ein wie großer Interpretationsspielraum blieb Rost als Übersetzer überhaupt?
- Was meint TITTEL in Bezug auf das Interpretieren mit „unter Berücksichtigung des Sinngehalts“? Sollte etwa eine Interpretation auch ohne Berücksichtigung des Sinngehalts des Interpretationsgegenstandes möglich sein?

Insgesamt lassen sich aus den Wörterbuchrezensionen folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- Alle drei Wörterbücher werden im Großen und Ganzen positiv oder sehr positiv bewertet.
- Die Ausführungen sind weniger analytisch als vielmehr beschreibend, wobei in einigen Fällen kaum mehr Informationen gegeben werden, als bereits dem Vorwort des betreffenden Wörterbuches zu entnehmen sind.
- Die Kritik konzentriert sich auf die Begriffsauswahl (wobei diese im Falle des Lexikons von SCHNABEL/THIEß allen Rezensenten als kritikwürdig auffällt).

⁷ Ebd., S. 362.

- Die sonstige Kritik richtet sich auf Details, zu denen die Rezensenten aufgrund ihrer jeweiligen Arbeitsschwerpunkte einen besonderen Bezug haben (so kritisiert beispielsweise TITTEL nur anatomische Begriffe).
- Lexikographische Aspekte werden – abgesehen von der Begriffsauswahl – entweder nicht diskutiert oder nur am Rande und oberflächlich erwähnt.
- Die englischen Übersetzungen werden in keinem einzigen Fall hinterfragt, sondern – sofern sie denn überhaupt behandelt werden – unkritisch gutgeheißen.

Dass die analysierten sportwissenschaftlichen Wörterbücher und Lexika ein so geringes Rezensionsecho gefunden und dass die in ihnen enthaltenen Übersetzungen so gut wie keine Kritik hervorgerufen haben, könnte folgende Gründe haben:

- Wörterbücher und Lexika werden nicht im eigentlichen Sinne gelesen, sondern vielmehr ihrem Zweck entsprechend zur Beantwortung bestimmter Fragen ganz gezielt und selektiv zu Rate gezogen. Die Rezeption erfolgt damit nur ausschnittsweise, das Nachschlagewerk als Ganzes entzieht sich der Wahrnehmung.
- Gerade fehlerhafte Übersetzungen in einem zwei- oder mehrsprachigen Wörterbuch erwecken in der Regel erst aus vergleichender Perspektive die besondere Aufmerksamkeit des Nutzers, es sei denn, er konzentriert sich bereits von vornherein auf die Übersetzungen.
- Den Rezensenten fehlt es schlicht an englischer Sprachkompetenz, um die Übersetzungen in den Wörterbüchern und Lexika beurteilen zu können.
- Grundsätzlich gilt, dass erst eine gewisse Hemmschwelle überwunden werden muss, bevor an Wörterbüchern oder Lexika Kritik geübt wird. So arbeiten Wörterbücher und Lexika im Vergleich zu anderen Publikationsgattungen sozusagen mit einem größeren Vertrauensvorschuss, weil man von ihnen gerade in Zweifelsfragen eine zuverlässige und damit entscheidende Auskunft erwartet. (Wer würde beispielsweise im *Duden* ‚Rechtschreibung‘ einen orthografischen Fehler erwarten?)

Gerade aufgrund des letztgenannten Punktes sollte aber von den Autoren, Herausgebern und Verlegern von Wörterbüchern und Lexika eine besonders sorgfältige Vorgehensweise verlangt werden. Der Nutzer, der von einem Wörterbuch intuitiv eine richtige Information erwartet, neigt im Falle einer offenkundigen Fehlinformation leichter als der Leser einer anderen Literaturgattung dazu, das gesamte Werk negativ zu beurteilen. Fehler sind somit in Wörterbüchern nicht so leicht zu verschmerzen wie in anderen Textformen. Wörterbuchkritik, unter anderem in Gestalt von Rezensionen, sollte daher weder als notwendige, durch vorsichtige Zurückhaltung geprägte Pflichtübung noch als überflüssige, pedantische Nörgelei betrachtet werden, sondern als ein wichtiges, der Optimierung dienendes Feedback zum Wohle des Nutzers und des Faches. Bleibt das Feedback aus, so könnte auch im Hinblick auf die Übersetzungen in Fachwörterbüchern und -lexika das zur Regel werden, was ZIMMER bei literarischen Übersetzungen befürchtet. Er schreibt: „Wenn in der Leseröffentlichkeit, die die Rezensenten vertreten, niemand mehr auf die Übersetzungen achtet, so wird die-

se Mißachtung über kurz oder lang auf die Qualität durchschlagen. [...] Ein Echo, wenigstens gelegentlich, würde einen gewissen Ehrgeiz wachhalten; die totale Echolosigkeit führt zur Verwahrlosung.“⁸

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie bei der Erstellung eines deutsch-englischen Wörterbuches der Sportwissenschaft vorzugehen ist, damit die aufgezeigten Fehler vermieden werden.

In Beantwortung dieser Frage sollen zunächst einige wichtige methodische Aspekte zur Entwicklung eines deutsch-englischen Sprachwörterbuches der Sportwissenschaft zusammengestellt werden.

Zusammenstellung wichtiger methodischer Aspekte zur Entwicklung eines deutsch-englischen Sprachwörterbuches der Sportwissenschaft

Da von einem Fachwörterbuch erwartet wird, dass es einen direkten Zugriff auf Fachtermini des im Wörterbuchtitel genannten Wissensgebietes ermöglicht, sollte man sich bei der Auswahl des Lemmabestandes eines sportwissenschaftlichen Wörterbuches weniger auf die Termini konzentrieren, die in der Sportwissenschaft aus unterschiedlicher wissenschaftlicher Perspektive nur gebraucht oder behandelt werden, als vielmehr auf die Termini, die zur Sportwissenschaft gewissermaßen konstitutiv gehören oder die von ihr mit einer ganz spezifischen Bedeutung belegt werden.

Jegliche lexikographische Arbeit greift grundsätzlich auf bereits existierende monolinguale oder bilinguale Wortbestände zurück.

Des Weiteren ist der aufgrund bestimmter Kriterien erfolgende Ausschluss von Termini aus einem umfangreichen Korpus stets einfacher als die Erweiterung eines kleinen Korpus durch Terminiaufnahme.

Daher erscheint die folgende pragmatische Vorgehensweise zur Erstellung eines sportwissenschaftlichen Wortbestandes empfehlenswert: Vorliegende sportwissenschaftliche Nachschlagewerke und dokumentarische Wortlisten sollten auf die Lemmata hin untersucht werden, die sowohl dem Kriterium des Theorie- bzw. Wissenschaftsbezugs als auch dem Kriterium des möglichst unmittelbaren Sportbezugs gerecht werden. In Zweifelsfällen kann der Sportbezug eines originär sportfremden Terminus auch durch eine geschickte Lemmatisierung hergestellt werden (z.B. *Sportpolitik*, *antisemitische* statt *Antisemitismus*).

Alle englischen Äquivalente deutscher Ausgangstermini müssen durch Quellen belegt werden.

Hinsichtlich der Belegquellen für die englischen Äquivalente deutscher Ausgangstermini der Sportwissenschaft lautet die Frage, bei welchen Quellen die Wahrscheinlichkeit, dass die in ihnen nachgewiesenen sportwissenschaftlichen Termini in der englischen sportwissenschaftlichen Fachsprache tatsächlich vorkommen, am höchsten ist.

⁸ Dieter E. ZIMMER: *Deutsch und anders – die Sprache im Modernisierungsfieber*, Reinbek: Rowohlt, 1998, S. 324.

Der höchste Belegwert ist rein englischsprachigen Wörterbüchern der Sportwissenschaft und des Sports zuzusprechen.

Ihnen kommt eine Filterfunktion zu, das heißt, die in ihnen enthaltenen Termini haben die Stufen der verbalen Gebrauchs und der Verwendung in Fachtexten bereits durchlaufen. Auf den weiteren Rangplätzen folgen in der angeführten Reihenfolge:

- rein englischsprachige Sachwörterbücher der Mutter- und Nachbarwissenschaften der Sportwissenschaft,
- umfangreiche monolinguale englische ‚dictionaries‘ mit primär gemeinsprachlichem Charakter,
- englische Lehrbücher und Standardwerke der Sportwissenschaft oder ihrer Subdisziplinen,
- sonstige sportwissenschaftliche Fachtexte,
- von englischsprachigen Experten auf dem Gebiet der Sportwissenschaft oder ihrer Mutterdisziplinen angefertigte Übersetzungen deutscher Ausgangstexte der Sportwissenschaft ins Englische,
- mündliche Informationen englischer Muttersprachler, die als wichtigste Bedingungen sowohl über ein ausgezeichnetes Verständnis der Ausgangssprache als auch über besondere Kenntnisse der sportwissenschaftlichen Fachsprache verfügen müssen.

Mehrsprachige Wörterbücher ohne Herkunftsangabe der in ihnen aufgeführten englischen Äquivalente deutscher Ausgangstermini sind als Quellenbelege auszuklammern, da die in ihnen enthaltenen englischen Termini in aller Regel dem Kriterium der Authentizität nicht genügen. Ihnen ist lediglich eine punktuelle Orientierungs- und Kontrollfunktion zuzusprechen.

Als Belegquellen kommen insbesondere folgende Sachwörterbücher mit dominant sportwissenschaftlicher Relevanz in Frage:

- das *Oxford Dictionary of Sports Science and Medicine* von M. Kent (Oxford/New York/Tokyo: Oxford University Press, ²1998)
- das *Dictionary of the Sport and Exercise Sciences* von M.H. Anshel (Champaign, Ill.: Human Kinetics, 1991)
- das *Sports Science Handbook* von S.P.R. Jenkins (Sunningdale: Sunningdale Publications, ^[4]2001)
- das *Encyclopedic Dictionary of Sports Medicine* von D.F. Tver und H.F. Hunt (New York/London: Chapman & Hall, 1986)

sowie folgende Sachwörterbücher mit sportpraktischer *und* -wissenschaftlicher Relevanz:

- *Webster's Sports Dictionary* von R. Copeland (Springfield, Mass.: Merriam-Webster, 1976)
- *Sportspeak. An Encyclopedia of Sport* von B. Coppel (Port Melbourne: Reed Reference Australia, 1995).

Aus dem Bereich der monolingualen englischen ‚dictionaries‘ gemeinsprachlichen Charakters sind insbesondere

- *Webster's Third New International Dictionary* von Ph.B. Gove (Springfield, Mass.: Merriam-Webster, 1993 [repr.: Cologne: Könnemann])

sowie das auf dem umfangreichsten englischen Wörterbuch überhaupt, dem *Oxford English Dictionary*, beruhende

- *New Shorter Oxford English Dictionary on Historical Principles. Vol. 1: A-M/Vol. 2: N-Z* von L. Brown (Oxford: Clarendon Press, 1993)

als mögliche Belegquellen zu empfehlen. Beide Wörterbücher sind umfangreich genug, um auch sportwissenschaftlich relevante Termini zu erfassen. Des Weiteren basieren sie auf einem großen Korpus tatsächlich geschriebener oder gesprochener Sprache und belegen aufgenommene Termini durch authentische Beispiele.

Bei der Auswahl der als Belegquellen in Frage kommenden anerkannten englischen Handbücher der Sportwissenschaft und ihrer Teildisziplinen ist das Vorhandensein eines Glossars und/oder eines Index bzw. eines Registers als besonders wichtiges Kriterium hervorzuheben. Erst mit diesen Hilfsmitteln wird der gezielte Zugriff auf einzelne kontextgebundene Termini möglich.

Eine besonders wichtige Übersetzungshilfe stellen sportwissenschaftliche Literaturdatenbanken dar.

Sie enthalten nicht nur sehr große Textmengen in strukturierter und damit ganz gezielt terminologisch abfragbarer Form, sondern erlauben über die Anzahl der jeweiligen Treffer auch Aussagen zur Geläufigkeit und damit auch Zuverlässigkeit alternativer Termini.

Literaturdatenbanken mit einem hohen Anteil englischsprachiger Quellen eignen sich daher besonders gut zur Verifizierung vorgeschlagener englischer Äquivalente deutscher Ausgangstermini.

Aufgrund ihres hohen Anteils englischsprachiger Dokumente sind die Datenbanken SPORT des kanadischen Sport Information Resource Centre (SIRC) und SPOLIT des Bundesinstituts für Sportwissenschaft in Köln für die (bilinguale) sportwissenschaftliche Terminologiearbeit besonders nützlich.

Ich möchte nun zum Abschluss auf einige methodische Aspekte zur Entwicklung eines Modellkorpus bilingualer sportwissenschaftlicher Termini eingehen. Es handelt sich um die Termini unter dem Leitbuchstaben ‚T‘.

Modellhafter Teilkorpus (Buchstabe ‚T‘) eines bilingualen sportwissenschaftlichen Sprachwörterbuches

Die Auswahl der Lemmata im modellhaften Teilkorpus ‚T‘ erfolgte unter Hinzuziehung vorliegender deutschsprachiger Nachschlagewerke der Sportwissenschaft sowie der Deskriptorenliste der Datenbank SPOLIT.

Aus diesem Gesamtbestand wurden zunächst alle Termini ohne originären Bezug zum Sport oder zur Sportwissenschaft aussortiert oder auf entsprechende sportspezifischere Lemmata verwiesen (so z.B. *Telemetrie* auf *Herzfrequenztelemetrie* und *Therapie* auf *Sporttherapie*).

Einige Termini wurden anders lemmatisiert, um einen unmittelbaren Sportbezug herzustellen (so z.B. *Tätigkeit* als *Tätigkeit*, *körperliche* und *Tätigkeit*, *sportliche*).

Bei medizinischen Termini wurde besonders großer Wert auf einen unmittelbaren oder zumindest engen Sportbezug gelegt, da ansonsten der Aufnahme medizinischer Termini in ein sportwissenschaftliches Wörterbuch kaum Grenzen zu setzen ist.

Nicht aufgenommen wurden des Weiteren Bezeichnungen der Sportarten selbst (mit den Ausnahmen *Tanz*, *Tauchen* und *Turnen*) sowie Sportgeräteebenenennungen und Termini, die eindeutig der Praxis einzelner Sportarten zuzuordnen sind und folglich eher in einem sportpraktischen Wörterbuch gesucht würden.

Termini aus dem Bereich der Trainingsarten, -inhalte, -methoden und -formen wurden nur aufgenommen, wenn sie zumindest ansatzweise sportartenübergreifenden Charakters sind. Berücksichtigt wurde auch, dass ein sportwissenschaftliches Wörterbuch, welches sich als Übersetzungshilfe versteht, so genannte kulturspezifische Termini nicht gänzlich ignorieren darf. Dies betrifft hier vor allem die historischen Termini rund um das Turnen.

Alle englischen Äquivalente der deutschen Ausgangstermini wurden durch Angabe einer entsprechenden Literaturstelle verifiziert.

Bei den Nachweisen der englischen Äquivalente handelt es sich im einfachsten Fall um einen lediglichen Hinweis auf eine Literaturstelle, an der der betreffende englische Terminus nachgewiesen ist. In den allermeisten Fällen wurde jedoch darauf geachtet, dass der nachzuweisende Terminus in einem Sprachkontext präsentiert wird. Die kürzeste Variante dieser Nachweise sind Titel von Zeitschriftenaufsätzen oder Monographien, in denen der betreffende Terminus erscheint. Im Gegensatz zur Präsentation im Titel besteht der Vorteil des Nachweises eines englischen Terminus im eigentlichen Textteil einer Publikation darin, dass der betreffende Terminus durch diesen Kontext eine das Verständnis vertiefende Erläuterung, im Idealfall sogar eine Definition erfährt.

In vielen Fällen wurden auch mehrere Titel oder Textstellen, in denen der jeweilige Terminus nachgewiesen ist, präsentiert. Damit soll auf die Möglichkeit hingewiesen werden, ein derartig aufgebautes Wörterbuch ansatzweise mit einer thematischen Bibliographie zu verbinden und damit seinen Nutzwert noch zu steigern.

Wenn die englischen Äquivalente deutscher Ausgangstermini nur in englischen Übersetzungen aus dem Deutschen oder einer anderen Sprache nachgewiesen werden konnten, wurde darauf geachtet, dass es sich bei dem Übersetzer entweder um einen ‚native speaker‘ handelt oder aber dass die Übersetzungen aufgrund des Charakters des jeweiligen Publikationsorgans von einem englischen Muttersprachler redigiert wurden. Nur in wenigen Fällen konnten weder in englischen Originaltexten noch in Übersetzungen Äquivalente deutscher Ausgangstermini nachgewiesen werden. Die Übersetzungen dieser Termini wurden dann in Absprache mit einem amerikanischen Muttersprachler konstruiert und durch Großschrift kenntlich gemacht.

Begriffsassoziationen werden durch ‚Siehe-auch‘-Verweisungen festgelegt. Dabei wurde auf strenge Rückbezüglichkeit geachtet, das heißt, alle ‚Siehe-auch‘-Verweisungen sind in beiden Richtungen gleichermaßen zugreifbar.

Durch ‚Siehe‘-Verweisungen wird auf Vorzugsbenennungen aufmerksam gemacht, die entweder lediglich umgestellt oder anders gebildet, synonym oder bedeutungsmäßig sehr eng verwandt mit den verwiesenen Benennungen sind. Einige allgemeine Termini ohne direkt erkennbaren Sportbezug werden durch ‚Siehe‘-Verweisungen auf entsprechende sportspezifischere Termini verwiesen (z.B. *Tauglichkeit* auf *Eignung*, *sportartspezifische* und *Sporttauglichkeit*). In allen diesen Fällen besteht der Hauptzweck der ‚Siehe‘-Verweisung darin, möglichst vielfältige Zugriffsmöglichkeiten auf ein und dieselbe Vorzugsbenennung zu bieten. Zirkuläre ‚Siehe‘-Verweisungen wurden strikt vermieden; ‚Siehe‘-Verweisungen sind ihrem Hauptzweck entsprechend nur in einer Richtung zugreifbar.

Zueinander in Kontrast stehende Lemmata wurden durch ‚Vgl.‘-Verweisungen miteinander verknüpft (z.B. *Training*, *allgemeines* und *Training*, *spezielles*).

Der Modellcharakter des Teilkorpus ‚T‘ impliziert, dass er nicht als endgültig betrachtet werden darf, sondern neuen Erkenntnissen und Sichtweisen anzupassen ist.

Ich möchte Ihnen nun eine Beispielseite aus dem Modellkorpus vorstellen. (Beispielseite)

Meine kritische Betrachtungsweise der vorliegenden Wörterbücher und Lexika der Sportwissenschaft könnte bei dem einen oder anderen den Eindruck erwecken, als würde ich diese Nachschlagewerke für gänzlich überflüssig halten. Dem ist jedoch nicht so. Ich möchte vielmehr das folgende versöhnliche Schlussfazit formulieren:

Schlussbemerkung

Bei aller geäußerten Kritik an Wörterbüchern sollte man sich stets bewusst sein, dass ein Wörterbuch kaum so schlecht sein kann, dass es besser nicht geschrieben worden wäre. Zutreffend ist vielmehr folgender Ausspruch des bekanntesten englischen Wörterbuchautors des 18. Jahrhunderts, Samuel Johnson. Dieser bemerkte, Wörterbücher seien wie Uhren: „Die schlechteste sei besser als gar keine; und von der besten könne man nicht erwarten, daß sie ganz genau gehe.“⁹

⁹ Zitiert in: Helmut HENNE: „Nachdenken über Wörterbücher: Historische Erfahrungen“, in: Günther DROSDOWSKI/Helmut HENNE/Herbert E. WIEGAND: *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut, 1977, S. 9.